

## **"Was sind Sie nur für ein Mensch!" - Wandel der Moralvorstellungen in der DDR-Krimifernsehserie "Polizeiruf 110"**

Von Philipp Wille

Die erfolgreichste Serie des DDR-Fernsehens *Polizeiruf 110* thematisiert nicht nur Kriminalfälle, denn allzu oft stehen die Motive gerade solcher Figuren im Mittelpunkt, die sich wenig oder gar nicht strafrechtlich schuldig gemacht haben, jedoch unter bestimmten moralischen Gesichtspunkten für das Geschehene mit verantwortlich sind.

Moral dient von jeher der Regulierung gemeinschaftlicher und zwischenmenschlicher Beziehungen. Für die SED war sie ein wichtiges Instrument zur ideologischen Indoktrination. Zur „Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten“ bedurfte es jedoch spezieller Moralstellungen, es bedurfte eben einer sozialistischen Moral. Eine Krimiserie war offenbar für die Vermittlung ideologisch konformer Normen besonders geeignet, denn die Darstellung von richtigem und falschem Verhalten konnte dem Alltag angemessen werden, sie konnte sogar spannend und unterhaltsam sein.

Doch allein die Feststellung, dass die ausführliche Thematisierung moralischer Probleme in der DDR zu agitatorischen Zwecken betrieben wurde, bringt keine Erkenntnis darüber, warum sich die gezeigten Moralvorstellungen im Laufe der Jahre 1971-1989 so wesentlich verändert haben.

Diese Untersuchung soll über statistische und qualitative Analysen der Moralvorstellungen im *Polizeiruf 110* herausarbeiten, warum ab der zweiten Hälfte der Siebziger Jahre die zunächst stark einseitigen Unterscheidungen von gut und böse immer unschärfer werden, warum sich in den Achtziger Jahren die Bindungen von moralischen Eigenschaften an die Vertreter bestimmter gesellschaftlicher Klassen zunehmend lösen, warum zum Ende der Achtziger Jahre schließlich statt belehrenden Untertönen selbst bei Handlungen mit schlimmsten Folgen oft nur noch nüchterne und kommentarlose Beschreibungen erfolgen.

Mit Hilfe religionssoziologischer Theorien kann die Ideologie der SED als Religionsersatz begriffen werden. Der Staat übernimmt Funktionen der Religion, denn auch nach dem gesellschaftlichen Bedeutungsverlust des Christentums behalten kollektive und individuelle Bedürfnisse nach Bewältigung von Leid und existenziellen Sinnfragen höchste Relevanz.

Die Moralvorstellungen sind Ausdruck des ideologischen Denkens auf der gesellschaftlich kleinsten, alltäglichen und zwischenmenschlichen Ebene. Da in *Polizeiruf 110* bestimmte Handlungsmuster im Laufe der Jahre mehrfach aufgegriffen werden, kann über den Vergleich ähnlicher Muster der historische Wandel der Moralvorstellungen nachgezeichnet werden. Um diese Veränderungen jedoch erklären zu können, müssen sie in direkter Beziehung zur tatsächlichen Entwicklung der DDR unter der Herrschaft Honeckers analysiert werden. Gerade weil nun in den Achtziger Jahren die strukturelle Ineffizienz und der Verschleiß der DDR-Wirtschaft sowie die dogmatische und völlig weltfremde Erstarrung des Parteiapparats immer offensichtlicher werden, führt dies in der Bevölkerung zum endgültigen Legitimitätsverlust der quasireligiösen Ideologie. In den Achtziger Jahren wird trotz aller

Lippenbekenntnisse immer offener angedeutet, dass fast niemand mehr an die Heilsversprechen der SED glaubt. Je scheinheiliger die propagierte Einheit wird, desto stärker zeigt sich der Zerfall der Gesellschaft in unterschiedliche Teile. Dementsprechend treten auch bei den *sagbaren* Moralvorstellungen der Rückzug ins Private, Resignation, aber auch subversive Untertöne, immer deutlicher hervor.

Unter der Annahme einer solchen ‚Säkularisierung‘ des sozialistischen Religionsersatzes ergeben sich zahlreiche Fragen, die die Analyse aller in der DDR produzierten Episoden von *Polizeiruf 110* klären könnte: Welche Rolle spielen z.B. in den späten Achtziger Jahre Moralvorstellungen christlicher Herkunft? Lässt sich eine Zunahme von Perspektivlosigkeit, Nihilismus oder Egoismus nachweisen? Und wenn ja, was bedeutet das für die Frage, die Hauptmann Fuchs bei seinen Ermittlungen immer wieder stellt, erst herausfordernd, dann empört, später ein wenig resigniert, schließlich aber gar nicht mehr: „Was sind Sie nur für ein Mensch?!“